

HofBlatt

Aktuelles rund um das Wohnhuus Meilihof

Tag der offenen Tür: ein Fest der Begegnung

Am Samstag, 27. Mai 2017, ist es wieder so weit: Das Wohnhuus Meilihof öffnet seine Türen, der Hofplatz und das HofKafi werden zur einer belebten Begegnungsstätte für Bewohner und Angehörige, Mitarbeitende und freiwillige Helfende sowie für alle interessierten Besucher.

Der diesjährige Schwerpunkt liegt auf dem Thema Hilfsmittel. Bewohner zeigen ihre Umweltkontrollgeräte, Mitarbeitende stellen Alltagshilfen vor und Gäste haben Gelegenheit bei einem Rollstuhlparcours, das Leben einmal aus der Perspektive eines Rollstuhlfahrers zu betrachten. Ein Blick hinter die Kulissen bei einer Hausführung zeigt den Meilihof als Wohn- oder Arbeitsort und das HofKafi als sozialen Treffpunkt für Anwohner, Vereine oder Besucher.



Die Bewohner sind sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung des Tags der offenen Tür aktiv eingebunden. Sie zeigen ihre Zimmer, führen ihre Hilfsmittel vor oder verkaufen die in der Beschäftigung produzierten Produkte. Besucher, die Lust dazu haben, kaufen am Verkaufsstand einen Zopf für den Sonntag oder unterstützen die Ausflugskasse der Bewohner mit einem Besuch am Flohmarktstand.

In der Festwirtschaft stehen wie jedes Jahr Mitglieder des Lions Club Knonaueramt im Einsatz, die auch beim Auf- und Abbau kräftig mithelfen. Für die musikalische Unterhaltung sorgt der Oberämter Chor, der bereits mit Bewohnern aus dem Meilihof am Proben ist. Unter dem Motto «Spiel und Spass» für Jung und Alt wird unter anderem Schlangensbrot gebacken. Als Gastorganisation begrüßen wir dieses Jahr Fragile Zürich, die regionale Vereinigung für hirnerkrankte Menschen und ihre Angehörigen, die mit einem Informationsstand vor Ort sein wird.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

HofBlatt Nr. 22
April 2017

Öffentliche Termine

Sonntag, 14. Mai 2017

Muttertagsbrunch

10.00 – 13.00 Uhr

(Anmeldung unter 043 366 10 40)

Samstag, 27. Mai 2017

Tag der offenen Tür

11.00 – 17.00 Uhr

- Foto-Rückblick 2016
- Hausführungen von 11.00 bis 16.00 Uhr
- Hilfsmittel kennenlernen und ausprobieren
- Flohmarkt-Stand – Erlös zu Gunsten von Ausflügen für die Bewohner
- «Spiel und Spass» für Jung und Alt
- Festwirtschaft mit Grill und Risotto, grossem Dessertbuffet und frischen Waffeln
- Gastorganisation Fragile Zürich
- Unterstützung durch den Lions Club Knonaueramt



Beatrice Häusler: «Ich habe ein gesundes Gehirn!»



Beatrice Häusler mit ihrem Sprachcomputer

Beatrice Häusler erlitt 2001 einen Hirnschlag, sitzt im Rollstuhl und lebt seit 2010 im Meilihof. Sie war die erste Bewohnerin, die ins neue Wohnhaus eingezogen ist. Die heute 55-jährige Bremgartnerin hat zwei Brüder und zwei Schwestern.

Als junges Mädchen besuchte sie ein strenges Internat in Giffers bei Freiburg. In den 70er- und 80er-Jahren arbeitete sie bei der Fernmeldeleitung, der heutigen Swisscom. «Zunächst war ich Telefonistin,

dann bildete ich die Lehrtöchter aus», sagt sie. Später arbeitete sie in der Schreinerei und Zimmerei ihres Grossvaters. «Er baute unter anderem die Holzbrücke in Bremgarten», erzählt sie stolz.

Beatrice ist offen, humorvoll und trotz Spracheinschränkungen kommunikativ. Sie verständigt sich einem Sprachcomputer, manchmal auch nur mit Block und Stift. Ihre Aussagen sind kurz, aber treffend. Ein grosser Teil der Kommunikation

geschieht ganz ohne Worte – durch Mimik und Gestik. Sie schaut ihr Gegenüber aufmerksam an und versichert sich, dass es sie richtig verstanden hat.

Der Eintritt in den Meilihof war für sie eine Erleichterung. «Ich weiss, dass ich hier immer Hilfe bekomme, wenn ich sie brauche.» Sie plant ihren Tagesverlauf selbst, vereinbart ihre Termine und organisiert auch den Transport dafür. «Man darf nicht vergessen, ich habe ein gesundes Gehirn!»

Beatrice nimmt aktiv am Zusammenleben teil und vertritt die Bewohner im Haus A in der Hauskommission. Als langjährige Bewohnerin hat sie gelernt, sich in der Gemeinschaft einzubringen, an Stockwerkgesprächen und in der Hauskommission ihre Wünsche oder Bedürfnisse auszudrücken. Sie ist mit den Abläufen im Meilihof vertraut und kann gut einschätzen, was zu welchem Zeitpunkt möglich ist und was nicht.

«Wir müssen alle die Hausordnung befolgen und unsere Ämtli zuverlässig erledigen!», meint sie lachend. Beatrice ist für das Tischdecken und das Briefkastenleeren zuständig. Neben ihren Alltagsaktivitäten geht sie regelmässig in die Beschäftigung, wo sie gerne mit Ton arbeitet, auf Seide malt oder mit anderen Bewohnern Produkte für den Verkauf herstellt.

Eine wichtige Bezugsperson in ihrem Leben war und ist ihre Mutter, die mittlerweile 81 Jahre alt ist und in einem Pflegeheim wohnt. Mutter und Tochter pflegten immer einen intensiven Kontakt. Heute besucht Beatrice die Mutter im Pflegeheim und eine freiwillige Helfende übernimmt die Aufgaben, welche die Mutter früher für sie erledigte.

Tagesstruktur der Bewohner: Jeder Bewohner hat auch ein Ämtli



Bewohner beim Glas-Recycling, an der Telefonzentrale im Meilihof und beim Tischdecken

Der Alltag der Bewohner im Meilihof orientiert sich an der Normalität. Jeder Bewohner hat eine individuelle Tagesstruktur und gestaltet das Leben - so weit wie möglich - nach seinen Vorstellungen.

Unterstützung und Motivation

Die Betreuung unterstützt die Bewohner bei der Planung und Ausführung ihrer Aktivitäten im Alltag, und zwar nach dem Grundsatz: *«So viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig»*. Vielleicht weiss ein Bewohner, dass er einen Termin vereinbaren muss, kann aber nicht selbst anrufen. Oder eine Betreuerin hilft einer Bewohnerin im Rollstuhl beim Neubeziehen ihres Bettes.

Erfahrene Mitarbeitende binden die Bewohner überall aktiv ein. Sie motivieren sie, vorhandene Fähigkeiten zu nutzen und eigene Ideen

einzubringen. In vielen Fällen müssen die Bewohner ihre Rolle neu definieren. Im Dialog mit der Bezugsperson werden Lösungen gesucht, um individuelle Anliegen umzusetzen.

Einen zentralen Beitrag zur Tagesstruktur leistet die Beschäftigung. Sie bietet den Bewohnern einen Rahmen, sich kreativ zu entfalten, Sport zu treiben oder Produkte für den Verkauf herzustellen. Das Ziel dabei ist, ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihr Selbstwertgefühl zu stärken.

Alltagsaufgaben und Ämtli

Neben individuellen Alltagsaufgaben haben alle Bewohner ein oder mehrere Ämtli für die Gemeinschaft: Sie kümmern sich um das Recycling von Flaschen, Karton und Papier, räumen den Geschirrspüler ein und aus oder bereiten

Tee zu. Dabei unterstützen sie sich auch gegenseitig, wenn ein Bewohner aufgrund einer Einschränkung etwas nicht alleine machen kann. So kann ein Rollstuhlfahrer beim Glascontainer die Flaschen nur einwerfen, wenn auch ein Fussgänger dabei ist.

Mitspracherecht im Wohnhaus

Das Zusammenleben funktioniert im Prinzip wie einer WG. Die Bewohner sind sich bewusst, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind. Sie wissen aber auch, dass sie den Alltag und das Zusammenleben im Wohnhaus mitprägen können, indem sie ihre Bedürfnisse und Vorstellungen an Stockwerkgesprächen, in der Hauskommission oder im Bewohnerrat einbringen.

Der Alltag im Meilihof aus zwei Perspektiven



Hanspeter Müllestein und Andrea Maag (links), Hanspeter beim Kassieren (rechts)

Aus Sicht des Bewohners

Hanspeter Müllestein ist froh, wenn die Betreuung am Morgen kommt. *«Sonst müsste ich im Bett liegen bleiben.»* Er weiss, dass der Aufstehplan jeweils davon abhängig ist, wer an einem Tag den ersten externen Termin hat, und kann damit umgehen. *«Geduld ist die halbe Miete!»*

Seine Tagesaktivitäten variieren je nach Wochenplan: *«Ich gehe in die Physio, in die Massage oder in die Beschäftigung. Zwischendurch mache ich eine Pause im HofKafi.»* Ausserdem hat er das Ämtli des Kassierers, das er sehr ernst nimmt. *«Wenn nötig, treibe ich auch Schulden ein.»*

Der Umgang mit den körperlichen Einschränkungen beschäftigt ihn auch im Alltag. *«Ich möchte Vieles machen, kann aber nicht mehr»,* sagt er nachdenklich. *«Du bist aber gut im Beobachten und kannst dich einbringen»,* entgegnet Andrea Maag. Als ehemalige Bezugsperson kennt sie Hanspeter gut und weiss, welche Themen ihn beschäftigen.

Dank der individuellen Betreuung und Motivation gelingt es ihm, schwierige Momente im Alltag zu meistern und schrittweise ein neues Selbstverständnis zu finden. Im Umgang mit seinen Mitbewohnern zeigt sich Hanspeter selbstbewusst, humor- und verständnisvoll. *«Wir kennen unsere Einschränkungen und nehmen Rücksicht aufeinander. Wir tauschen uns aus und sprechen auch darüber, wenn etwas nicht gut ist.»*

Aus Sicht einer Betreuungsperson

Andrea Maag arbeitet seit Dezember 2010 im Meilihof. *«Wenn ich Frühschicht habe, beginnt mein Tag um sieben Uhr beim Rapport. Jede Mitarbeitende betreut vier bis sechs Bewohner. Bevor sie aufstehen, lese ich mich am Computer ein und schaue, ob externe Termine anstehen.»*

Danach helfe ich den Bewohnern beim Waschen, Rasieren oder Anziehen. Währenddessen besprechen wir den Tagesablauf. Da mehrere Bewohner fast gleichzeitig aufstehen, wechsle ich von Zimmer zu Zimmer und begleite sie

dann zum Morgentisch.

Wenn ein Bewohner einen externen Termin hat, achte ich darauf, dass er wettergerecht gekleidet und rechtzeitig beim Taxi ist. Die anderen Bewohner begleite ich bei ihren Alltagsaufgaben, wenn sie das Zimmer aufräumen, Gehtraining machen oder ein Ämtli ausüben. Wenn nötig begleite ich sie in die Beschäftigung, erinnere sie an einen Termin oder ans Mittagessen, wo ich den Bewohnern beim Schöpfen, Schneiden, Essen oder Trinken helfe.

Zwischendurch oder vor dem Rapport um 13.30 Uhr erledige ich Büroarbeiten, mache Bestellungen oder vereinbare Termine.

Bei der Spätschicht geht es etwas ruhiger zu und her. Bewohner, die keine Termine haben, erledigen noch das eine oder andere Ämtli. Je nach Wetter begleite ich Bewohner bei einem Spaziergang, unterstütze sie bei persönlichen Anliegen oder spreche mit ihnen über Dinge, die sie gerade beschäftigen.»

Vor- und Nachteile eines Wohnhauses auf dem Land



Blühende Bäume im Frühling (links), Meilihof mit Schnee im Winter (rechts)

Die attraktive, aber ländliche Lage des Wohnhaus Meilihof ist oft ein Thema unter Bewohnern, Mitarbeitenden und Besuchern. Das Hofblatt hat eine Umfrage zu Vor- und Nachteilen gemacht und die Antworten in einer Übersicht zusammengefasst.

Individuelle Vorlieben

Inwieweit die Einteilung für den Einzelnen zutrifft, hängt von seinem Naturell und seinen Vorlieben ab. Während Naturliebhaber die Ruhe geniessen, empfinden Stadtmenschen diese oft als langweilig. Ein Glück, dass die Stiftung WFJB Wohnhäuser an mehreren Standorten hat.

Objektive Vorteile

Objektiv betrachtet kann die Entschleunigung des Lebens auf dem Land Menschen mit einer Behinderung oder Hirnverletzung mehr Raum und Zeit geben, sich mit einer neuen Lebenssituation auseinanderzusetzen. Da weniger soziale und umweltbedingte Einflüsse auf sie einströmen, fällt ihnen das Verarbeiten von Sinneswahrnehmungen im Alltag leichter.

Anders als in den anderen Wohnhäusern der Stiftung WFJB können die Bewohner im Meilihof aber nicht im Dorf einkaufen, zum Coiffeur gehen oder spontan etwas unternehmen.

Weitere Anfahrtswege

Angehörige und Freunde, die nicht aus der Gegend stammen, haben weitere Anfahrtswege und können die Bewohner nicht regelmässig zu externen Terminen begleiten.

Der Meilihof und die Bewohner sind daher vermehrt auf die Hilfe von freiwilligen Helfenden angewiesen, um den Bewohnern eine individuelle Tagesstruktur anzubieten.

Freiwillige Helfende, die einen Bewohner regelmässig besuchen, ihn zum Arzt begleiten, mit ihm einkaufen gehen oder einen Ausflug machen, tragen wesentlich zu seiner Lebensqualität bei.

Die Gemeinde Ebertswil gehört zu Hausen am Albis, zählt knapp 700 Einwohner und ihr attraktives Einzugsgebiet erstreckt sich von Sihlbrugg bis zum Türlerse.

Vorteile

- mehr individueller und gemeinsamer Lebensraum
- mehr Ruhe, weniger Hektik, weniger störende Einflüsse
- schönes Naherholungsgebiet für Spaziergänge und Aufenthalt im Freien
- schöne Naturerlebnisse wie Sonnenuntergänge, Erleben der Jahreszeiten
- frische, gute Luft
- Menschen werden eher als Individuum wahrgenommen

Nachteile

- wenig Infrastruktur, keine Einkaufsmöglichkeiten, keine Restaurants
- wenig Kontakt zu Mitmenschen, zur Bevölkerung
- wenige öffentliche Verkehrsverbindungen
- weitere Anfahrtswege für externe Termine und Besuche
- erschwerte Suche nach Mitarbeitenden, freiwilligen Helfenden und Lieferanten
- Menschen können nicht in der Anonymität untertauchen

Mitarbeitende erzählen, was ihnen an der Arbeit im Meilihof gefällt ...



Manuela Derungs und Tamara Künzli (mit einer Bewohnerin in der Mitte), Simone Kessler, Lino Iten, Slavica Bourgeois und Sonja Burgunder (von links nach rechts)

«Ich darf an einem tollen, ländlichen Arbeitsplatz, in einem aufgestellten, motivierten Team arbeiten, dem die Bewohner und Bewohnerinnen am Herzen liegen. Ich schätze auch, dass meine Anliegen als Mitarbeitende ernst genommen werden und ich dank regelmässigen Weiterbildungen immer wieder dazulerne.»

Manuela Derungs,
Betreuung Nachtwache

«Mir gefällt am Wohnhaus Meilihof, dass so viele unterschiedliche Menschen zusammen den Tag bewältigen. Ich habe den Meilihof nach meiner Ausbildung für drei Monate verlassen und bin dann zurückgekommen, weil mir die Menschen gefehlt haben. Der Alltag im Meilihof ist immer abwechslungsreich und das gefällt mir.»

Tamara Künzli, Betreuung und
Praxisbegleitende Lernende

«Ich schätze die familiäre Atmosphäre, nicht nur im Team, sondern auch mit den Bewohnern, und dass wir uns gegenseitiges Interesse und Wertschätzung entgegenbringen.»

Ausserdem habe ich ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet, bei dem ich sowohl in der Pflege als auch in der Betreuung einen grossen Gestaltungsfreiraum genieesse.»

Simone Kessler,
Wohngruppenleitung Haus B

«Ich gehe jeden Tag voll motiviert zur Arbeit. Im Meilihof ist es mir möglich, mit meiner Erfahrung, meinem Wissen und meiner Kreativität individuell mit verschiedenen Menschen zu arbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, dass man die Lebensqualität jedes Menschen verbessern kann, wenn man einen kreativen Weg zu ihm findet. Ich betrachte diese Aufgabe im Meilihof nicht nur als Arbeit, sondern auch als grosses Privileg.»

Slavica Bourgeois, Beschäftigung

«Mir gefällt die Vielfältigkeit der Arbeit und der direkte Umgang mit den Bewohnern, die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Pflege und den Vorgesetzten.»

Sonja Burgunder, Mitarbeitende
Ökonomie

«Die humane Art der Pflege und die Ressourcen verschiedener Mitarbeitenden ermöglichen es uns, die Tage kreativ zu gestalten. Ich schätze die Akzeptanz der Bewohner und Mitarbeitenden untereinander und die gemeinsamen Erlebnisse in Ebertswil oder in den Ferien auf Teneriffa.»

Lino Iten, Lernender

Impressum

Konzept und Inhalt:
Stiftung WFJB, Oberrieden

Redaktion:
Sprache & Kommunikation,
Iris Vettiger, Zürich

Druck:
Furrer Offset Druck, Hausen
am Albis

Verpackung durch die Bewohnerinnen und Bewohner